

# DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 2. Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer. Berlin, 9. Januar 1858. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. VIII. Band.

## Capote.

Original aus dem Magazin von Th. Morgens-tern in Paris und Berlin.  
(Der Schnitt befindet sich auf dem heutigen Supplement.)

Obgleich ein großer Theil der diesjährigen Wintermäntel mit Capuchons versehen ist, welche die Capoten zu ersetzen im Stande wären, so sind letztere doch keinesweges ihrer Dienste entlassen, sondern als Kopfbedeckung an nebligen Winterabenden so beliebt als je. Man fertigt die Capoten wie bisher aus Seidenstoff, Sammet oder Plüsch, namentlich giebt der letztgenannte Stoff einen so eigenthümlichen Anstrich winterlicher Eleganz, daß er mit Vorliebe gewählt wird; wir nennen für diesen Zweck eine neue Gattung Plüsch (Plüsch frisé), welcher, besonders in der Vereinigung zweier Farben, eben so distinguirt als elegant erscheint.

Unter den verschiedenen Façons der Capoten giebt es auch solche, die durch einen Einzug dünnen Fischbeins oder Rohres eine gewisse Steife erhalten, ohne deshalb an Bequemlichkeit und Weichheit zu verlieren.

Wir geben heut unsern Leserinnen eine sehr hübsche moderne Capote in Abbildung und Schnitt, dessen große Einfachheit die Anfertigung der Capote ungemein leicht macht. Unser Modell von zart grauem Plüsch, mit einem Aufschlag von rosa Plüsch, grauweißen Futter und gestellter Bandgarnitur, ist vermöge der hellen Farben sowohl, als auch



Capote.

Der Schnitt dieser Capote befindet sich auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement.

durch die Eigenthümlichkeit des Schnittes vorzugsweise für jugendliche Damen geeignet; wir enthalten uns hier jeder genauen Beschreibung dieser Capote, die Leserinnen auf die Erklärung des Schnittes (Supplement der heutigen Nr.) verweisend, und bemerken nur noch, daß wir in einer der nächsten Nummern noch eine Capote in Abbildung und Schnitt liefern werden.

Wir nehmen hier zugleich Gelegenheit unsere Leserinnen auf das oben erwähnte Magazin von Theodor Morgens-tern aufmerksam zu machen, welches sich in diesem Jahre ganz besonders durch eine eben so reichhaltige als geschmackvolle Auswahl von Mänteln, Hausjäckchen, Kindergarderobe, so wie allen feinen Toiletten-Artikeln auszeichnet. [2705]



Winter-Hausjäckchen (Vorderansicht.)

Der Schnitt dieser Jacke befindet sich auf dem dieser Nr. beiliegenden Supplement.



Winter-Hausjäckchen (Rückansicht.)

## Winter-Hausjäckchen (Bizantine)

von braunem Duffel mit brauner Seidenborte und Sammetknöpfen verziert.

Original aus dem Magazin von Th. Morgens-tern in Paris: Rue Péchiquier, Berlin: Friedrichstraße.

(Der Schnitt befindet sich auf dem heutigen Supplement.)

In der diesjährigen Form der Winter-Hausjäckchen zeigt sich im Wesentlichen nichts Abweichendes von der vorjährigen; man trägt sie anschließend mit langen Schößen, und auch in Saßform. Die anschließenden Jäckchen haben zuweilen eine Art Pelérine (Fichu) und erhalten dadurch mehr ein originelles Aussehen. Der Stoff ist meistens Doublestoff, doch wird das wattirte Seidenzeug der Leichtigkeit und Eleganz wegen von vielen Damen vorgezogen. Die übrige Ausschmückung der Jäckchen besteht aus Vortenbesatz und Knöpfen, oft aber auch nur in einer einfachen Einfassung von Sammet oder Seidenborte.

Das heut in Abbildung (Vorder- und Rückansicht) und Schnitt gelieferte Jäckchen hat eine anschließende Form und zeigt die oben erwähnte Pelérine in sehr graziböser Anwendung; diese bildet hinten eine Spitze, welche bis zur Taille reicht, und ist oben, wo sie sich der Jacke anschließt, zackig geschnitten; vorn hängt sie in zwei auf der Taille sich kreuzenden Enden herab.

Das Jäckchen zeichnet sich außerdem noch durch einen reichen Besatz von Vorten und Knöpfen aus, welcher oben zugleich zum Ansatz der Pelérine benutzt ist. Eine genauere Beschreibung der Jacke ist bei der Erklärung des Schnittes auf dem Supplement gegeben. [2706]

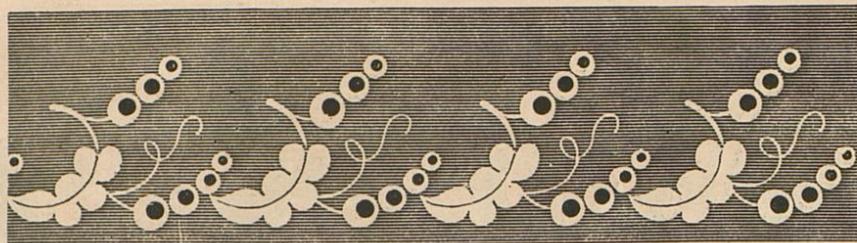
### Vier Bordüren.

Nr. 1. Bordüre zu Strichen oder Taschentüchern über den Saum zu stiften. Die Ausführung geschieht in französischer Stickerei.

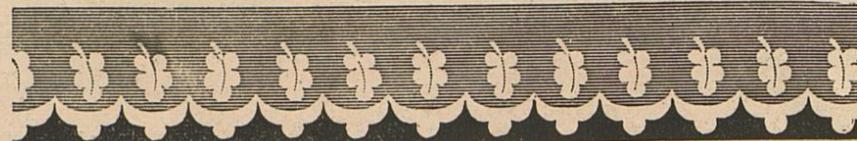
Nr. 2. Kleine Bordüre auf Mull in französischer Stickerei zu arbeiten; an Kinbergarderobe u. s. w. zu verwenden.

Nr. 3. Bordüre zu Armelvolants, auf Mull zu arbeiten. Ausführung: französische und englische Stickerei.

Nr. 4. Bordüre zu Armelvolants, auf Mull zu arbeiten. Ausführung: französische und englische Stickerei.



Bordüre Nr. 1.



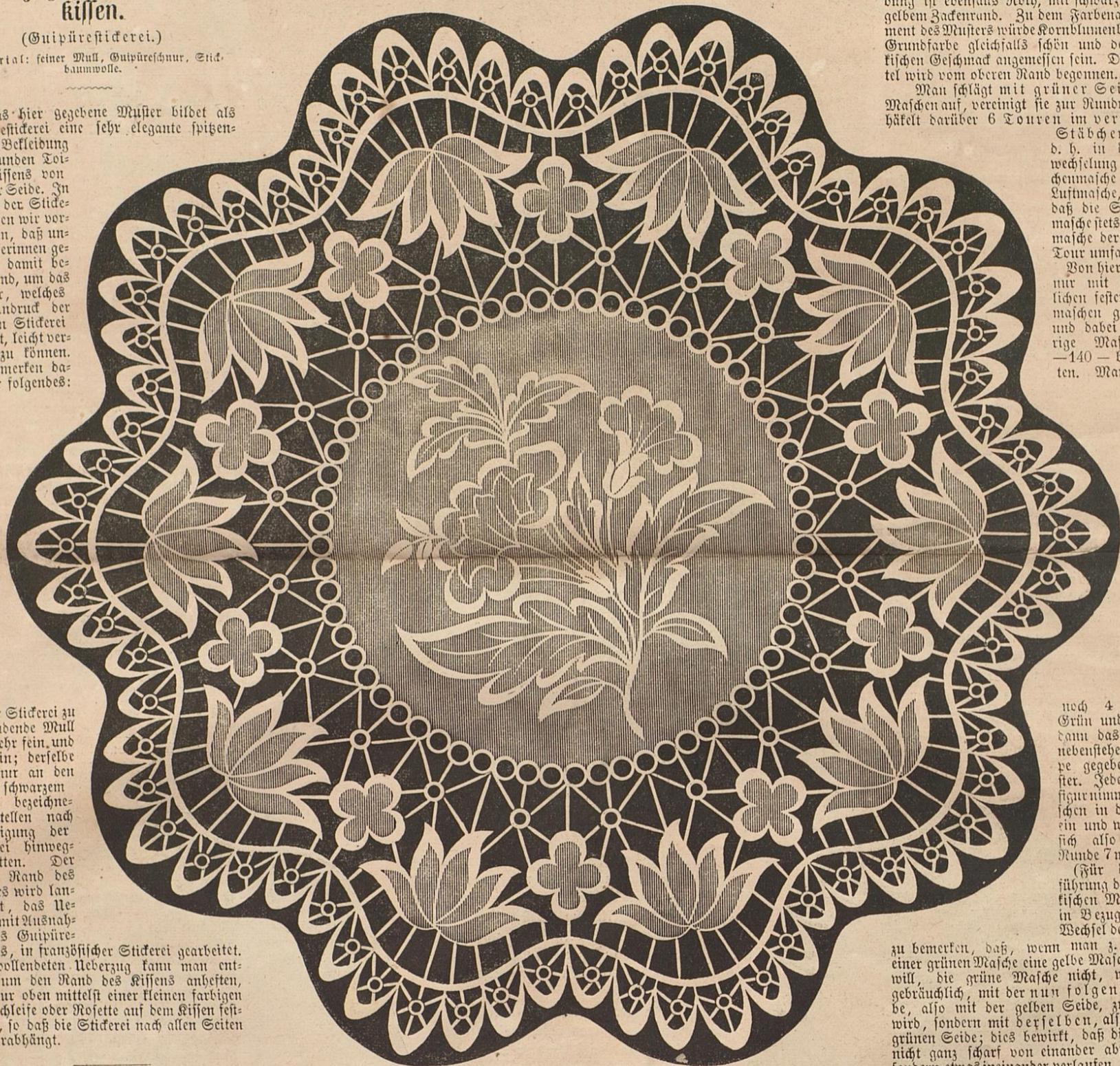
Bordüre Nr. 2.

### Ueberzug zum Toilettenkissen.

(Guipürestickerei.)

Material: feiner Mull, Guipüreschnur, Stidbaumwolle.

Das hier gegebene Muster bildet als Guipürestickerei eine sehr elegante spitzenartige Bekleidung eines runden Toilettenkissens von farbiger Seide. In Betreff der Stickerei dürfen wir voraussetzen, daß unsere Leserinnen genügend damit bekannt sind, um das Muster, welches den Eindruck der fertigen Stickerei gewährt, leicht verstehen zu können. Wir bemerken daher nur folgendes:



Ueberzug zum Toilettenkissen.

der zur Stickerei zu verwendende Mull muß sehr fein und klar sein; derselbe wird nur an den mit schwarzem Grund bezeichneten Stellen nach Beendigung der Stickerei hinweggeschnitten. Der äußere Rand des Musters wird langgestrichelt, das Uebrige, mit Ausnahme des Guipüreggrundes, in französischer Stickerei gearbeitet. Den vollendeten Ueberzug kann man entweder um den Rand des Kissens anheften, oder nur oben mittelst einer kleinen farbigen Bandschleife oder Rosette auf dem Kissen feststecken, so daß die Stickerei nach allen Seiten frei herabhängt.

### Gehäkelter Tabaksbeutel

(in türkischem Geschmack).

Material: Häkelseide in Grün, Hochroth, Maisgelb und Schwarz, 3 Seidenrüschelein, grünseidene Rüscheschnur.

Die zierliche Form dieses Tabaksbeutels, welchen die Abbildung in natürlicher Größe zeigt, wird die Leserinnen überzeugen, daß die Ausführung desselben kein zu großes Unternehmen ist; besonders da das Ganze, obwohl bis auf den oberen Rand dicht gehäkelt, doch nicht allzu gedrängt gearbeitet werden darf, damit der Beutel die angegebene Weite erhält.

Die Hauptfarbe (Grundfarbe) des uns vorliegenden Originals ist Grün, die inneren großen Felder des Musters sind Hochroth mit schwarzem Kern, die Arabesken-Einfassungen Maisgelb und Schwarz; die untere Rundung ist ebenfalls Roth, mit schwarzem und gelbem Zackenrand. Zu dem Farbenarrangement des Musters würde Kornblumenblau als Grundfarbe gleichfalls schön und dem türkischen Geschmack angemessen sein. Der Beutel wird vom oberen Rand begebenen.

Man schlägt mit grüner Seide 140 Maschen auf, vereinigt sie zur Rundung und häkelt darüber 6 Touren im verfesten

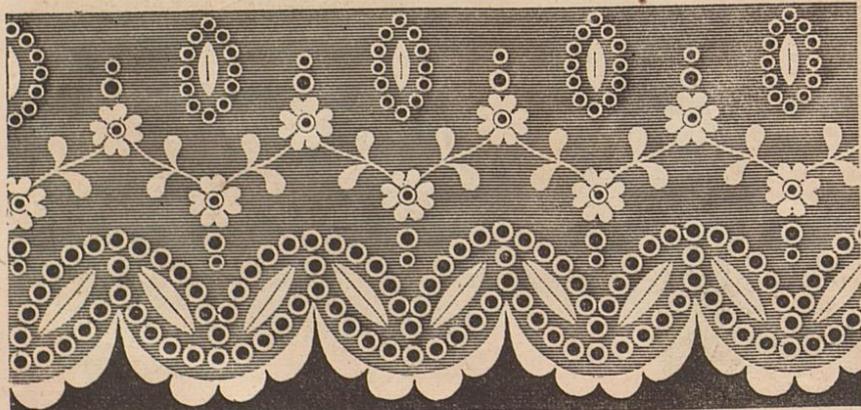
Stäbchenstich, d. h. in der Abwechslung 1 Stäbchenmasche und 1 Luftmasche, und so, daß die Stäbchenmasche stets die Luftmasche der vorigen Tour umfaßt.

Von hier an wird nur mit gewöhnlichen festen Häkelmaschinen gearbeitet und dabei die vorige Maschenzahl — 140 — beibehalten. Man häkelt

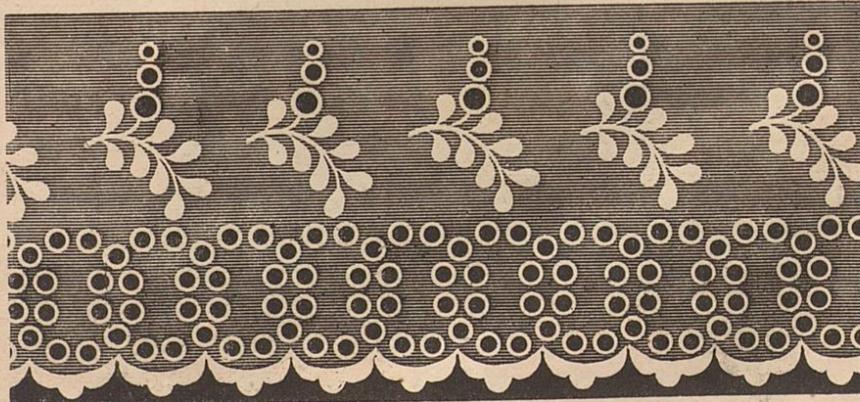
noch 4 Touren Grün und beginnt dann das auf der nebenstehenden Tafel gegebene Muster. Jede Musterfigur nimmt 20 Maschen in der Breite ein und wiederholt sich also in der Runde 7 mal.

Für die Ausführung dieses türkischen Musters ist in Bezug auf den Wechsel der Farben

zu bemerken, daß, wenn man z. B. nach einer grünen Masche eine gelbe Masche häkeln will, die grüne Masche nicht, wie sonst gebräuchlich, mit der nun folgenden Farbe, also mit der gelben Seide, zugeschnitten wird, sondern mit derselben, also mit der grünen Seide; dies bewirkt, daß die Farben nicht ganz scharf von einander abschneiden, sondern etwas ineinander verlaufen, was nicht



Bordüre Nr. 3.



Bordüre Nr. 4.

ohne Bedeutung für den Effect des Ganzen ist, und die Arbeit durchaus nicht schwierig macht.)

Nach Beendigung des Musters werden 5 Touren Grün gehäkelt, dann wieder die maisgelbe Seide mit angelegt, zum Beginn des unteren Sternes, dessen Beschreibung hier folgt. (Der Kürze wegen werden wir das Wort „Maschen“ fortlassen und nur die Farbe nennen.)

1. Tour — \* 2 gelb, 6 grün — vom \* noch 16 mal wiederholt. Damit das Muster auskommt, werden in dieser Tour 2 Maschen abgenommen.

2. Tour — \* 4 gelb, 4 grün (die 2 mittelsten gelben müssen auf die 2 gelben der vorigen Tour kommen) — vom \* wiederholt.

3. Tour — \* 6 gelb (auf die 4 gelben der vorigen Tour, so daß auf die zu beiden Seiten stehende grüne noch 1 gelbe kommt), 2 grün — vom \* wiederholt.

4. Tour — die grüne Seide hört hier auf und wird anstatt dieser schwarz angelegt — \* 2 schwarz (auf die beiden mittelsten der 6 gelben), 6 gelb (so daß die beiden mittelsten dieser 6 gelben auf die beiden grünen kommen) — vom \* wiederholt.

5. Tour — \* 4 schwarz, 4 gelb (auf die mittelsten 4 der 6 gelben) — vom \* wiederholt.

6. Tour — \* 6 schwarz, 2 gelb (auf die beiden mittelsten der 4 gelben) — vom \* wiederholt.

7. Tour — \* 2 gelb (auf die beiden mittelsten der 6 schwarzen), 5 schwarz, die eine der beiden gelben der vorigen Tour wird stets übergegangen, also abgenommen — vom \* wiederholt.

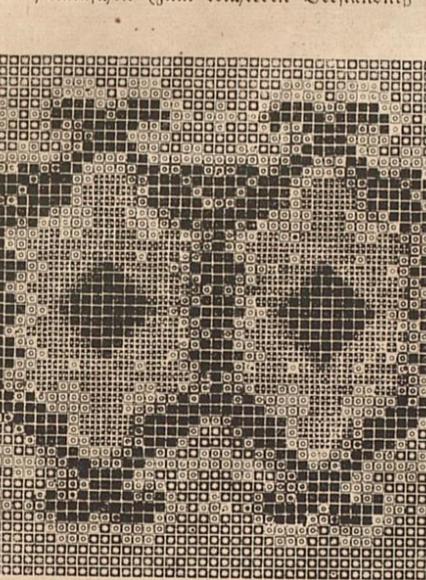
8. Tour — \* 2 schwarz (auf die mittelsten 3 der 5 schwarzen der vorigen Tour, also wird hierbei 1 Masche abgenommen), 4 gelb — vom \* wiederholt.

9. Tour — das Schwarz hört hier auf und wird nun Roth angelegt. — \* 2 roth (auf die beiden mittelsten der 4 gelben), 4 gelb — vom \* wiederholt; es wird also bei dieser Tour nicht abgenommen.

10. Tour — \* 2 gelb (auf die beiden mittelsten der 4 gelben), 3 roth (auf 4 Maschen der vorigen Tour) — vom \* wiederholt.

Von hier an wird nur mit der rothen Seide gehäkelt und nach 8 Richtungen hin bei jeder Tour regelmäßig 1 Masche abgenommen, so daß die Weite mit jeder Tour um 8 Maschen sich verringert. — Auf diese Weise wird unten der Beutel geschlossen. — Man hat nun noch die dicken Bogen an den oberen durchbrochenen Rand zu häkeln; dies geschieht folgender Art:

1. Tour — mit rother Seide — 1 feste Masche zwischen 2 grünen Stäbchenmaschen (zum leichteren Verständniß nennen wir diese die 1. und 2. Stäbchenmasche), 10 Stäbchenmaschen zwischen die 3. und 4. grüne Stäbchenmasche, 1 feste Masche zwischen die 5. und 6. grüne Stäbchenmasche — und so fort.



□ grün, ■ schwarz, ⊕ maisgelb, ⊞ hochroth.

Deffin zum Tabaksbeutel.

2. Tour — mit maisgelber Seide — 1 feste Masche um die feste Masche der vorigen Tour, so daß man auch noch die grüne Anschlagtour mit umfaßt, dann in jede der rothen Stäbchenmaschen 1 feste Masche.

Hiermit ist die Häkelarbeit beendet. — Der Beutel, so weit er dicht gehäkelt ist, erhält ein Futter von feinem weißen Leder, welches man aus 4 gleichen, nach unten spitzgeschnittenen Theilen, zur Form des Beutels passend, zusammensetzt, alsdann oben herum an der ersten festen Häkeltour und unten an der Spitze festnäht. — 2 grünseidene

Schnüre werden oben in den Beutel — in die 2. und 3. Stäbchentour — gezogen, so daß die Enden der Schnüre, welche man zusammenknüpft, in entgegengesetzter Richtung heraushängen, wie die Abbildung zeigt. Zuletzt wird der Beutel mit 3 langen Seidenknöpfen, von grün und schwarzer Seide, mit gelb übersponnenem Knopf, verziert, deren eine unten in der Mitte der rothen Rundung, die beiden anderen oben an jeder Seite des Beutels angebracht werden.

[2651

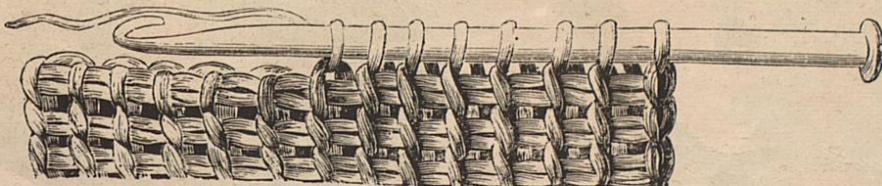


Fig. 1. Die Häkelarbeit auf der Nadel (zum Tuch Seite 12).

### Gehäkelttes Tuch.

Material: sogenannte Sfache Berghirwolle in Grau Weiß, Schwarz.

Mit den hierzu gehörigen Abbildungen geben wir eine verkleinerte Ansicht des fertigen Tuches, und außerdem aber noch 2 einzelne Proben der Häkelarbeit in Originalgröße um einen vollkommen deutlichen Begriff von der Art der Häkelarbeit zu gewähren, welche jedenfalls nicht allen unsern Lesern bekannt sein möchte und deren Erklärung wir der Beschreibung des ganzen Tuches vorausgehen lassen.

Man braucht hierzu eine sehr lange, ganz gleichmäßig starke Häkelnadel, an einem Ende mit einem Knopf versehen, damit die Maschen, welche hier, wie beim Stricken, der ganzen Länge der Arbeit nach alle auf die Nadel kommen, nicht heruntergleiten können. Aus Fig. 1 der beiden originalgroßen Abbildungen ist die Stärke der Nadel zu entnehmen, doch muß diese mindestens noch einmal so lang sein.

Der Anschlag wird, wie gewöhnlich, in Kettenmaschen gearbeitet — und häkelt man die 1. Tour, indem man den Haken in die vorletzte der Anschlagmaschen schiebt, den Faden durchzieht, und so als 2. Masche auf der Nadel behält. Man schiebt nun in die folgende Anschlagmasche, zieht den Faden durch und behält ihn als 3. Masche auf der Nadel, so fort — bis man

eben so viel Maschen auf der Nadel hat, als die Anschlagtour zählt.

2. Tour — wird mit demselben Haken rückwärts gearbeitet. — man schlingt den Faden um den Haken und zieht ihn durch die zunächstliegende der Maschen, welche man auf der Nadel hat — schlingt den Faden wieder um den Haken und zieht ihn durch die eben gebildete Masche und durch die folgende Masche der vorigen Tour; dann wiederholt man vom \* so oft, bis zu Ende der Tour nur noch die zuletzt durchgezogene Masche auf der Nadel bleibt, welche zugleich die erste Masche der folgenden Tour bildet.

3. Tour — wie die 1. Tour — man schiebt dabei stets in die senkrecht stehenden Maschen der ersten Tour. Dann folgt wieder die 2. Tour — und so fort — es gehören also stets 2 Touren zu einer Musterreihe.

Wir gehen nun zur Beschreibung des Tuches über. — Dieses wird mit der Kante begonnen und verweisen wir dazu noch besonders auf Fig. 2 der in Originalgröße gegebenen Abbildungen, welche die mit einer schwarzen Musterreihe eingefasste weiße Kante des Tuches und darüber 3 Musterreihen des grauen Fond zeigt.

Man schlägt die ganze untere Weite des Tuches auf und bildet durch regelmäßiges Abnehmen an beiden Enden und in der Mitte die Form desselben.

Das untere große Tuch. — Hierzu werden mit schwarzer Wolle 219 Maschen aufgeschlagen.

1. Tour — wird in derselben Maschenzahl gearbeitet — beim Beginn der 2. Tour, also beim „Abmaschen“ zieht man den ungeschlagenen Faden, anstatt durch eine, durch 2 Maschen, und hat auf diese Weise eine Masche abgenommen, dies geschieht regelmäßig bei jeder Musterreihe. Diese 2. Tour wird ohne weitere Unterbrechung bis zu Ende gearbeitet.

3. Tour — man legt hier die weiße Wolle an und zieht bei der ersten senkrechten Masche auf der Nadel, behält ihn aber nicht als 2. Masche auf der Nadel, sondern zieht denselben auch noch durch die auf der Nadel gebliebene schwarze Masche und hat auf diese Weise 1 Masche abgenommen — dies geschieht auch hier regelmäßig beim Anfang jeder Musterreihe. Die beiden Well-Enden (Schwarz und Weiß) werden auf der linken Seite verknüpft und übernäht.

Man zählt hierauf die mittelste Masche der ganzen Reihe ab und nimmt von nun

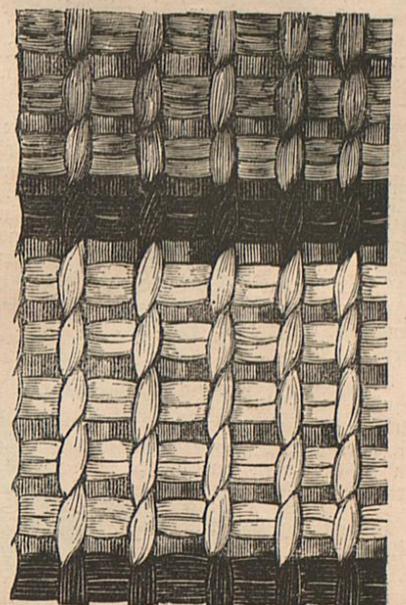


Fig. 2. Deffin des Tuches Seite 12 (in natürlicher Größe).

an bei der ersten Tour jeder Musterreihe zu beiden Seiten der Mittelmasche ab, indem man 2 senkrechte Maschen zugleich durchsticht und den Faden durch beide zieht. Die dazwischen liegende Masche wird stets einzeln gehäkelt und bleibt die Mittelmasche.

Es folgen nun auf die schwarze Musterreihe, wie die Abbildung zeigt, 5 weiße Reihen, dann 1 schwarze Reihe, und beginnt alsdann der graue Fond.

Zu diesem häkelt man in der begonnenen Weise zuvörderst 36 Musterreihen, und ist damit die Länge der vorderen, schrägen Seiten des Tuches erreicht. — Die 37. Musterreihe beginnt erst von der 20. Masche, und nimmt man gleich zu Anfang der Tour 2 mal hintereinander ab. Auf der andern Seite wird ebenso abgenommen und dieselbe Anzahl Maschen zurückgelassen. Man nimmt nun auch bei den noch folgenden Musterreihen schneller ab, so daß bei der 42. grauen Reihe nur noch die mittelsten 3 Maschen zusammenzunehmen sind, und diese Reihe also den Schluß bildet.

Damit das Tuch am Halsauschnitt Rundung und den gehörigen Schluß erhalte, häkelt man darüber eine Tour gewöhnlicher fester Häkelmaschen; diese Tour beginnt mit der ersten Masche der 36. Musterreihe, also am Schluß der vorderen schrägen Seite des Tuches. Man nimmt zu Anfang und zu Ende dieser Tour einmal, nach der Mitte zu mehrere Mal ab.

An beiden schrägen Seiten des Tuches bis zum Halsauschnitt herauf arbeitet man nun folgende Musterreihen:

1 schwarze Musterreihe vom oberen schwarzen Rand der Kante an, bei der ersten Tour derselben häkelt man in die Randmaschen des Fond ungefähr 44 Maschen, dann 2 weiße Musterreihen von der untern Spitze des Tuches an.

Die hierauf folgende schwarze Tour bleibt bis zum Schluß der Arbeit.

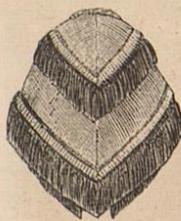
Das kleine Nebertuch. — Hierzu schlägt man mit schwarzer Wolle 101 Maschen auf und arbeitet in derselben Folge der Farben, wie beim großen Tuch; das Abnehmen muß indes hier schneller geschehen, so daß die 10. graue Musterreihe (über der Kante) den Schluß bildet. Man nimmt z. B. bei der 1. Reihe zu Anfang und zu Ende 2 mal ab, bei der 2. Reihe nur 1 mal, bei der 3. Reihe wieder 2 mal — so fort. Von der 8. Musterreihe an nimmt man stets 2 mal ab.

Beide Tücher werden nun am oberen Rand mit einer Tour fester Maschen (mit schwarzer Wolle) zusammengehäkelt; dabei muß natürlich die Mitte beider Tücher genau aufeinander treffen; die vorderen Spitzen des kleinen Tuches müssen bis an die schwarze Musterreihe der schrägen Seiten des großen Tuches treffen. — Auf diese eben gearbeitete schwarze Tour wird mit weißer Wolle ebenfalls eine Tour fester Maschen gehäkelt, welche an beiden Seiten bis an den vorderen Rand des großen Tuches reicht. Darauf folgt eine Tour Stäbchenmaschen in weißer Wolle — in jede feste Masche 1 Stäbchenmasche.

Zum Schluß wird mit schwarzer Wolle eine Tour fester Maschen über den weißen Rand der schrägen Seiten und über die weiße Stäbchentour der Halsrundung gearbeitet, welche Tour sich an beiden untern Spitzen des Tuches an die Aufschlagtour schließt. — Zum Einknüpfen der Franzen um den unteren Rand des großen und des kleinen Tuches wird die graue Wolle 3 fach genommen. Man schlingt die Franzenbüschel in der Entfernung zweier Maschen ein. Die Länge der Franzenbüschel beträgt 12 bis 14 Centimeter.

Eine starke graue Wollenschnur zum Zubinden des Tuches wird um den Hals durch die Stäbchentour gezogen und an beiden Enden eine lange graue Wollpuffel befestigt.

Die hier beigefügte kleine Abbildung



zeigt das Tuch von der Rückseite. [2688]



Gehäkelttes Tuch.

(Dessin und Nadel hierzu, in natürlicher Größe, Seite 11.)

**Zwei Roben.**

Nr. 1. Robe von braunem Taffet. Diese Robe zeigt eine sehr einfache, leicht zu arrangierende Seitengarnitur, auf welche wir, als besonders nachahmenswerth, hinweisen; sie besteht aus 3 breiten Sammetstreifen von abtufender Länge, deren jeder am unteren Ende zu einer Spitze umgebogen und mit einer Troddel verziert ist. Die Taille ist ohne Schoof, doch vorn, hinten und auf den Hüften mit Schneppe versehen. Die kleine, das Leibchen bedeckende Pelervine hat ebenfalls die Verzierung von Sammetstreifen mit Troddeln, und um den Rand eine Franze von Chenille. Die Aermel, aus einem Puff und breiten Volant bestehend, zeigen eine Wiederholung der Garnitur an Rock und Pelervine.

Nr. 2. Robe von grünem satin de laine mit doppeltem Rock. Die am oberen Rock sichtbare Sammetverzierung ist nicht aufgesetzt, sondern dient dazu, die einzelnen Blätter dieses Rockes so zu verbinden, daß zwischen diesen Sammetbürtchen der untere Rock sichtbar bleibt. Diese Bürtchen können in der Entfernung  $\frac{1}{16}$  Elle von einander aufgesetzt, und die Blätter des Rockes  $\frac{2}{16}$  Elle auseinander gehalten werden. Taille mit Schneppe ohne Schoof, Pelervine mit Sammetgarnitur. Griechische, vorn aufgeschlitzte Aermel, mit Sammetborten zusammengehalten. [2664]

**Moderne Coiffuren.**

Bälle, Soireen, Theater, alle die glänzenden Freuden des Winters haben begonnen und mildern im Herzen der gemüthsburftigen, lebenslustigen Jugend das Bedauern, womit auch sie den Sommer scheiden sah. Denn die Jugend schmückt sich gern, und der Winter bietet so vielfach Gelegenheit sich zu schmücken.

Wir unterließen nicht, unseren jugendlichen Leserinnen durch Abbildungen und Beschreibungen über die Erfordernisse eleganter Gesellschaftstoilette Mittheilungen zu machen, und ergänzen dieselben heut durch die Abbildung einiger modernen Fall- und Gesellschaftscoiffuren. Nr. 2 und Nr. 3 geben sich durch den Schmuck der Blumen, durch die künstlich in Flechten geordneten und über Rollen geschittelten Haare von selbst als Ballcoiffuren für junge Damen kund. Granatblüthe mit ihren leuchtenden Kelchen schmückt das dunkle, ein größtes Bouquet von lila Sommermalven mit leichten Blättern und Ranken das hellere Haar. Nr. 1 ist ein Gesellschafts- und Theaterkopfsputz und kann auch von jungen Frauen getragen werden. Das Haar ist vorn in Wellenscheitel geordnet und am Hinterkopf von einer großen, auf dem Scheitelpunkt des Kopfes angebrachten Schleife bedeckt, welcher sich nach der Seite zu eine cerise und weiße Feder anschließt. Die Schleife ist aus breitem weißem Sammetband mit ceriserothem Muster. [2655]

**Uhrhalter**

(in Form eines Pantoffels.)

Material: Ein weißladirtes Drahtgestell, große Schnürperlen in Kristall, kleine Rundperlen in Kristall und in Himmelblau, kleine böhmische Perlen in Kristall; Kupferperlen; himmelblauer Atlas; weißes Kartenvapier.

Zur Ausführung dieses Uhrhalters geben wir außer der originalgroßen Abbildung des fertigen Uhrhalters noch eine verkleinerte Seitenansicht des leeren Drahtgestells; und wird es demnach leicht möglich sein, die Form desselben richtig nachbilden zu lassen. Wir machen jedoch besonders darauf aufmerksam, daß die Dese an der Rundung der Sohle, welche zum Anhängen des Uhrhalters dient, nicht zu klein sein darf, da sie durch die Perlenbekleidung noch bedeutend verengt wird. Zum Anhängen der Uhr dient das Häkchen an der größeren Kreisrundung, da wo diese unmittelbar über die Sohle geht. — Das Drahtgestell, mit Ausnahme des eben genannten Häkchens, wird gänzlich mit weißen Kristallperlen (Schnürperlen) umwickelt, in der Weise, wie wir es schon oft bei dergleichen Perlen-



Zwei Roben.

arbeiten beschrieben haben; alsdann wird von weißen Pfundperlen ein Netz über die ganze Form der Sohle gearbeitet, wobei die Abbildung des fertigen Uhrhalters zur genauen Richtschnur dient.

Die nach innen am Rand der Sohle sichtbare Perlenverzierung wird aus möglichst kleinen böhmischen Kristallperlen und Kupferperlen gebildet und besteht aus kleinen Festons, welche man in der auf der Abbildung deutlich angegebenen Entfernung an die Drahtumfassung schlingt. Zu jedem der Festons reißt man folgende Perlen auf: 1 Kristall-



Coiffüre Nr. 2.



Coiffüre Nr. 1.



Coiffüre Nr. 3.

### Neueste Kleider-Tailen.

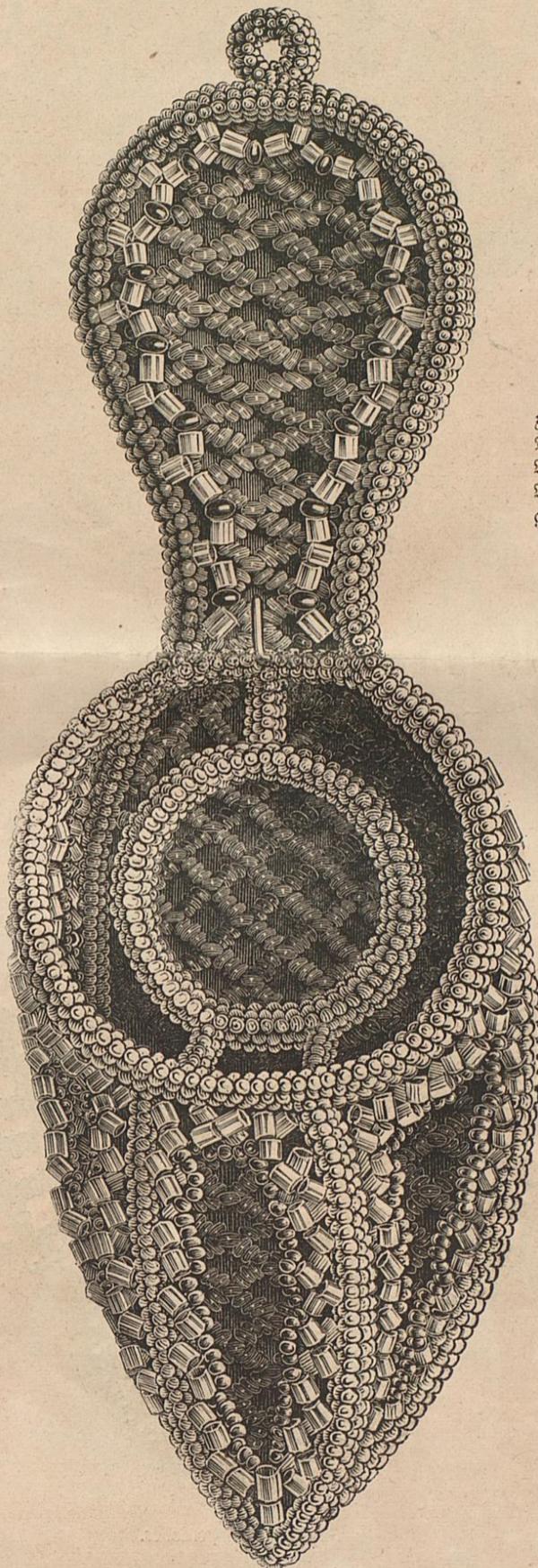
Nr. 1. Glatte ausgeschnittene Taille, nach oben zu in leichte Puffen gezogen, desgleichen die kurzen Ärmel. Der Rock besteht aus 3 gepufften Volants, ausgenommen durch Bergfameinichtranken; Taille und Ärmel haben dieselbe Verzierung — dazu als Haarschmuck eine Bergfameinichtquirlande. Stoff der Robe: weißer Tüll über einem Unterleid von weißer Seide. Balltoilette.

perle, 1 Kupferperle, 2 Kristallperlen; durch die zuletzt aufgenommene Kristallperle zieht man den Faden stets wieder zurück, nachdem man ihn um den Draht geschlungen hat.

Die am Obertheil des Pantoffels durch die beiden mittleren Drahtstäbe gebildeten Felder erhalten ebenfalls noch eine Perlengarnitur, wodurch die Felder bis auf einen geringen Raum ausgefüllt werden. — Zu dieser Garnitur arbeitet man zuerst eine Tour kleiner Perlenbogen in der Weise, daß sie da, wo sie an den Draht schließen, einander überkreuzen. Zu jedem der Bogen reißt man folgende Perlen auf: 2 böhmische Kristallperlen, 1 blaue Perle, 2 böhmische Kristallperlen.



Taille Nr. 1.



Uhrhalter als Pantoffel (ganze Größe).



Taille Nr. 2.

Nr. 2. Glatte ausgeschnittene Taille mit kurzen Ärmeln, garnirt mit getollten Volants, welche mit rosa Seidenband angelegt sind und auf dem Leibchen eine Vertheilungsverzierung bilden. Der Rock ist von oben bis unten mit schmalen Volants garnirt, welche, wie die der Taille, mit rosa Seidenband angelegt sind. Stoff: weißer Organzi. Dazu Haargarnitur von Margarethenblümchen. Balltoilette.

Nr. 3. Glatte ausgeschnittene Taille mit kurzer Schleppe und halblangen Ärmeln nebst Ueberärmeln.

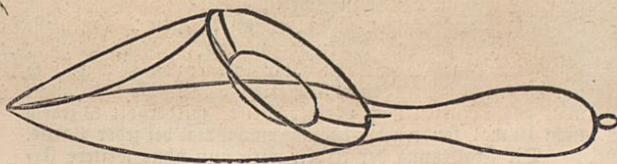
Hierauf arbeitet man eine 2. Tour, wobei man den Faden der Reihe nach durch alle blauen Perlen der ersten Tour zieht und zwischen jeder dieser blauen Perlen abermals 3 blaue Perlen aufreißt; alsdann zieht man mit demselben Faden diese Perlengarnitur nach innen etwas zusammen und führt die beiden anderen Felder ebenso aus.

Jetzt schneidet man nach der Form des Pantoffels eine Sohle aus weißem Kartenpapier, welche ringsum einen Strohdrahtgestell des Uhrhalters.

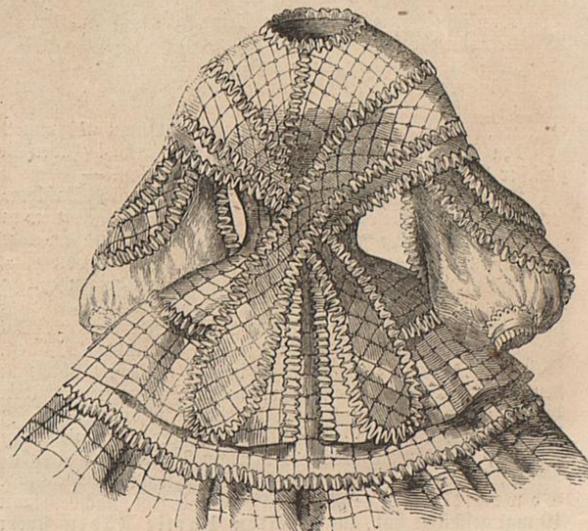
Jetzt schneidet man nach der Form des Pantoffels eine Sohle aus weißem Kartenpapier, welche ringsum einen Strohdrahtgestell des Uhrhalters.



Taille Nr. 3.



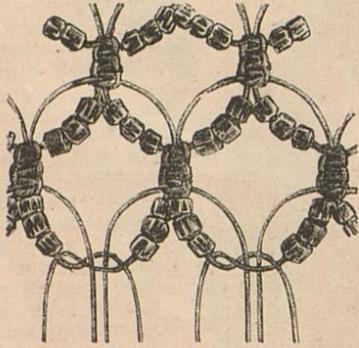
Drahtgestell des Uhrhalters.



Taille Nr. 4.

Um den Ausschnitt geht eine getollte, mit Perlen verzierte Bandrücke, schmälere Bandrücken bilden den Besatz des Ärmels, welcher vorn durch eine mit Perlen geschmückte Bandschleife ausgenommen ist. Die zwei breiten Volants des Rockes haben einen schmälern Volant als Ueberschlag und sind durch à la vieille getollte Rüschen angefügt. Stoff: hellgrüner Seidenpöpceline mit Blumenmuster à disposition, grünes Atlasband zum Besatz.

Nr. 4. Hohe glatte Taille mit langem Schooß und halblangen, vorn aufgeschlitzten und abgerundeten Ärmeln. Ein Fichu mit vorn sich kreuzenden Enden bildet den Schmuck der Taille und ist, übereinstimmend mit dem Arrangement des Ganzen, durch Rüschen aus leichtem Seidenband verziert. Der eine, breite Volant des Rockes ist mit gleicher Rüsche angefügt. Stoff: rosa carvirter Taffet.



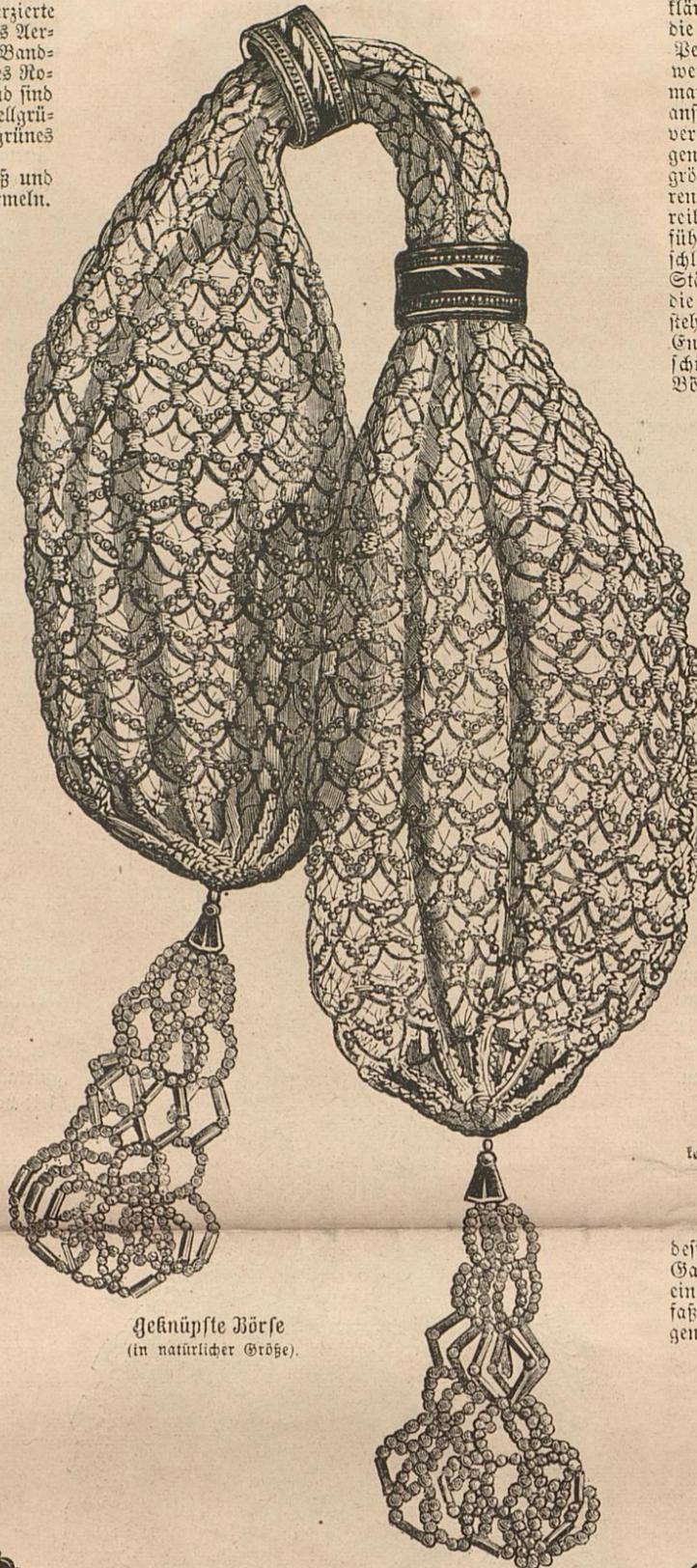
Das Knüpfen der Börse (im vergrößerten Maßstabe).

**Geknüpftte Börse.**

Material: drellirte rohe Seide, kleine Stahlperlen u. s. w.

Sowohl die geschmackvoll einfache Eleganz, als auch die bewährte Haltbarkeit der aus roher Seide geknüpften Börsen verschafft stets neue Gunst und wir nehmen daher Gelegenheit, durch Abbildung und Beschreibung einer solchen Börse unsere Leserinnen zu dieser hübschen Arbeit anzuregen.

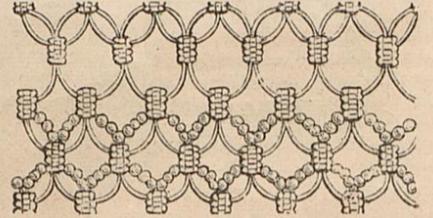
In Rücksicht darauf, daß vielen unserer Leserinnen die Art des Knüpfens unbekannt sei, selbst wenn sie schon Gelegenheit gehabt, eine aus Bindfaden geknüpftte Jagd- oder Reisetasche in Augenschein zu nehmen, geben wir mit den hierzu gehörigen Abbildungen außer der Ansicht der fertigen Börse noch zwei einzelne Proben dieser Arbeit, deren eine das geknüpftte Muster in natürlicher Größe, die andere dasselbe im vergrößerten Maßstab zeigt und nach welcher letzteren man genau sehen kann, wie die Fäden beim Schürzen um einander gelegt werden.



Geknüpftte Börse (in natürlicher Größe).

klärung mit Hilfe der Abbildung geschehen können. — Wenn die aufgereihten Perlen verbraucht sind (was ungefähr 11 Perlen-Touren beträgt), dann schürzt man ohne Perlen weiter und zwar noch 3 Touren in der Runde, alsdann bildet man den Schluß dadurch, daß man an der betreffenden Stelle anstatt die von 2 Seiten zusammen gekommenen Fäden zu verschürzen, sie hängen läßt und stets erst bei der zweiten folgenden Tour verwendet, wodurch sich am Rande des Schließes größere doppelte Fadenlöcher bilden. So arbeitet man 10 Touren, dann wieder 3 Touren in der Runde ohne Perlen und reißt hierauf abermals auf jeden Faden 18 Perlen zur Ausführung des zweiten untern Perlenheils der Börse. Dieses schließt ebenso, wie das erste begonnen, mit längern geschürzten Stäben; man verknüpft die Faden-Enden ganz fest, so daß die Arbeit nicht aufgehen kann, und schneidet dann die überstehenden Fäden ab. Man reißt hierauf die Börse an beiden Enden zusammen, und zieht quer durch die langen geschürzten Stäbe noch einen Faden rings um jedes Ende der Börse, damit sich nicht zu große Deffnungen bilden.

Jede der untern Perlenquasten besteht aus vier einzelnen Stahlperlen-Kettchen, wie die Abbildung zeigt, in deren untern Ring stets 4 Stahlperlen-Deffnen geschlungen sind. Alle 4 Kettchen werden am oberen Ende in einer recht großen Stahlperle vereinigt und so an die Börse befestigt. Man kann die Quaste auch in einfacherer Weise aus langen gedrehten Franzenschleifen bilden,



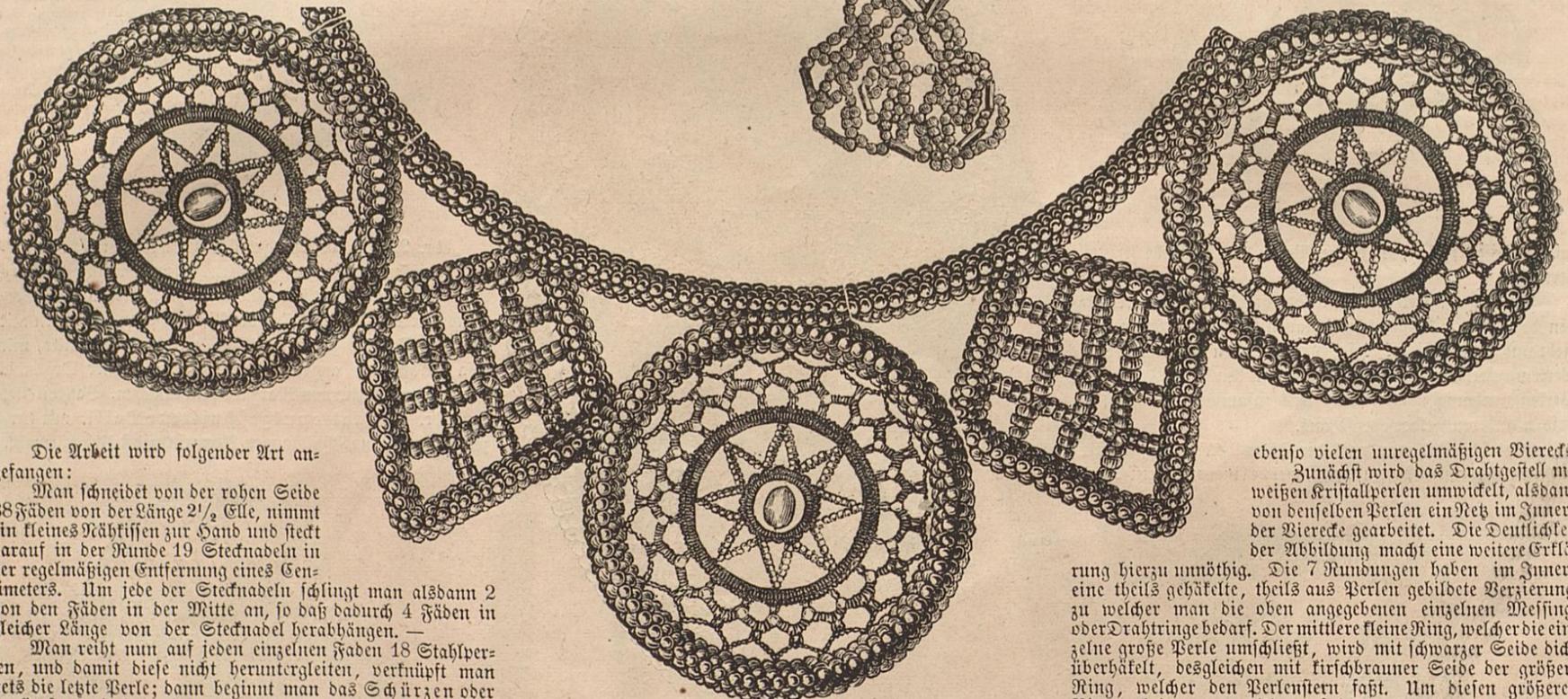
Dessein der geknüpften Börse.

wenn man es überhaupt nicht vorzieht, fertige Quasten zugleich mit den zur Börse nöthigen Stahlringen zu kaufen. [2709]

**Garnitur zum Lampenteller.**

Material: ein weißlackirtes Drahtgestell; große Schnürperlen in Kristall, kleine Stahlperlen, 7 weiße Atlasperlen, Häufelsteine in Schwarz, Kirschbraun und Hochroth; 7 größere und 7 kleinere Messingringe.

Diese Garnitur wird über ein Drahtgestell gearbeitet, dessen Gestalt aus der hierzu gehörigen Abbildung (Theil der Garnitur in Originalgröße) zu entnehmen ist. Es besteht aus einer großen Rundung, welche den Fond des Lampentellers umfaßt; an diese schließen sich — einen etwas in die Höhe gebogenen Rand bildend — 7 kleinere Rundungen abwechselnd mit



Garnitur zum Lampenteller.

Die Arbeit wird folgender Art angefangen:

Man schneidet von der rohen Seide 38 Fäden von der Länge 2 1/2 Elle, nimmt ein kleines Näthissen zur Hand und stecht darauf in der Runde 19 Stednadeln in der regelmäßigen Entfernung eines Centimeters. Um jede der Stednadeln schlingt man alsdann 2 von den Fäden in der Mitte an, so daß dadurch 4 Fäden in gleicher Länge von der Stednadel herabhängen.

Man reißt nun auf jeden einzelnen Faden 18 Stahlperlen, und damit diese nicht heruntergleiten, verknüpft man stets die letzte Perle; dann beginnt man das Schürzen oder Knüpfen mit 4 an einer Nadel hängenden Fäden; von diesen läßt man 2 herabhängen, nimmt von den übrigen beiden den einen in die rechte, den andern in die linke Hand und umschürzt damit die herabhängenden 2 Fäden auf folgende Weise: Man legt den rechten Faden über die ebengenannten 2 Fäden, schlingt nun den linken Faden in der auf der Abbildung deutlich angegebenen Weise unter den 2 hängenden Fäden hindurch und zieht den Knoten bis dicht an die zwei Fäden heran zu, dann bildet man mit denselben Fäden einen zweiten Knoten, wobei man jedoch den linken Faden über die hängenden Fäden legt und den rechten Faden hindurchschlingt. So wechselt man regelmäßig ab und geht, nachdem man 10 mal geschürzt hat, zur zweiten Partie Fäden über; mit dieser verfährt man ebenso, desgleichen mit den übrigen,

bis diese Tour, als Anfang der Börse, beendet ist. Hierauf werden zur zweiten Tour die zusammengehörigen 4 Fäden stets nach beiden Seiten zu Zweien getheilt, so daß sich eine versetzte Ordnung bildet. Man nimmt die von 2 Seiten zusammen gekommenen 4 Fäden so zur Hand, daß die vorher umschürzten Fäden jetzt zum Schürzen dienen, und schiebt auf diese vorher 3 Perlen heran, dann beginnt man das Schürzen nach voriger Weise, wiederholt es jedoch nicht 10 mal, sondern durchgängig nur 6 mal bei jeder Partie. Die Fortsetzung der Arbeit wird nun ohne weitere Er-

ebenso vielen unregelmäßigen Vierecks.

Zunächst wird das Drahtgestell mit weißen Kristallperlen umwickelt, alsdann von denselben Perlen ein Netz im Innern der Vierecke gearbeitet. Die Deutlichkeit der Abbildung macht eine weitere Erklärung hierzu unnöthig. Die 7 Rundungen haben im Innern eine theils gehäkelt, theils aus Perlen gebildete Verzierung, zu welcher man die oben angegebenen einzelnen Messing- oder Drahtringe bedarf. Der mittlere kleine Ring, welcher die einzelne große Perle umschließt, wird mit schwarzer Seide dicht überhäkelt, desgleichen mit kirschbrauner Seide der größere Ring, welcher den Perlenstern faßt. Um diesen größeren Ring arbeitet man alsdann folgende Häkeltouren mit hochrother Seide:

1. Tour besteht aus kleinen Luftmaschen - Festsens, welche in der auf der Abbildung erkennbaren Entfernung stets mit einer festen Masche an die Häkelmaschen des Ringes gefast sind.
  2. Tour. Zu dieser Tour werden kleine Stahlperlen auf die Seide gereiht; man häkelt um jeden der Luftmaschenbogen: 3 feste Maschen, 1 Luftmasche, 3 feste Maschen; bei der letzten dieser festen Maschen schiebt man regelmäßig 1 Stahlperle vor.
  3. Tour, um jede der einzelnen Luftmaschen 1 feste Masche, dazwischen stets 7 Luftmaschen.
- Die beiden überhäkelten Ringe werden nun durch Stahlperlenreihen in der Weise verbunden, daß letztere einen Stern

filzen; man nimmt dazu kirschbraune Seide und faßt beim Anschlingen der Perlenreihen an den kleinen Ring nur die schwarze Häkelmasche, beim Anschlingen an den größeren Ring nimmt man den Faden um den ganzen Ring und zieht dann, ehe man neue Perlen aufreißt, durch die nächste Perle wieder zurück, so daß eine Perle stets die Spitze der Sternzacke bildet. — Im Innern des kleinen Ringes befestigt man eine weiße Atlasperle und schlingt dann die ganze so vollendete Verzierung zwischen den Kristallperlenreihen der Drahtbindung an.

Die Stickerei des Fond kann entweder aus einem bunten Blumenbouquet in Kristallperlenfüllung bestehen, oder aus einem in Ponceau bis ins Schwarz schattirten Blätterzweig mit Stahlperlenadern, ebenfalls mit Kristallperlen gefüllt.

[2701]

### Deffin zum Herrenschuh.

(Applikations-Arbeit.)

Material: feines schwarzes oder dunkelfarbiges Tuch zum Grundstoff; schwarzer Sammet zur Applikation; feine Lise oder dreifache Seide zur Stickerei.

In Bezug auf den Schnitt des Schuhs müssen wir zuvörderst bemerken, daß zur richtigen Länge des Hinterblattes

### Garnirung zum Lampenteller.

Material: böhmische Perlen in Kristall, weiße und rosa starke Baumwolle.

Diese Garnirung besteht aus 3 Mosaikbändern (jedes 2 Perlen breit), deren Arrangement die hier in Originalgröße gegebene Abbildung eines Theils der Garnirung ganz deutlich zeigt.

Das eine der beiden in Knoten geschlungenen Mosaikbänder ist mit starker, grell rosa Baumwolle gearbeitet, und erscheint dadurch in zart absteigender Farbe von dem andern, mit weißer Baumwolle geschürzten Bande. — Beide Bänder werden zu gleicher Zeit auf den vorstehenden weiß überklebten Papprand des Lampentellerfond arrangirt (d. h. in Knoten geschlungen), wie die Abbildung deutlich zeigt; und muß dieser Papprand nach außen in regelmäßige, eckig abgestumpfte Zacken geschnitten sein, wie es die, durch die Knoten gebildete Form der Garnirung erfordert. Auf die Zacken werden die Knoten

festgeheftet, indem man durch die Pappse sticht. Die oberen Schlingen der Bänder, welche sich in der auf der Abbildung sichtbaren Weise überkreuzen müssen, werden erst befestigt, nachdem das dritte Mosaikband (ebenfalls mit weißer Baumwolle geschürzt) hindurchgezogen ist. — Dieses Band, dessen Länge genau mit dem Umfang der Stickerei des Fond übereinstimmen muß, weil es sich derselben anschließt, darf nicht glatt aufliegen, sondern bildet einen mit der Kante der Perlen aufrecht stehenden Keil und hält die darum gewundenen Bänder ebenfalls etwas in die Höhe. Letztere werden stets, sowohl an den oberen Rand des Perlenreifens, als auch da, wo sie sich kreuzen, auf die Pappunterlage mit einem Stich befestigt; eben so wird auch der durchgezogene Keil an der unteren Kante an die Pappse festgenäht.

[2690]

### Deffin zum Lambrequin.

Material: Canvas, Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Wir haben in unserem Weihnachtsartikel — Bazar Nr. 47 — der Lambrequins Erwähnung gethan, und liefern hier ein leichtes Deffin zu dieser noch immer sehr beliebten Damenarbeit, deren vielfache Anwendung bereits häufig in diesen Blättern besprochen worden ist.



auf jeder Seite des betreffenden Musters so viel zugegeben werden muß, als der oben sichtbare Umschlag beträgt. Die den Schluß des Dessins bildenden, zum Theil mit umgeschlagenen Kanten, sind alsdann leicht nach den größeren Kanten des Vorderblattes zu vervollständigen. Die zu applicirenden Figuren sind die sich schwarz hervorhebenden Blätter und Arabesken. Wie man dabei verfährt, haben wir in Nr. 48 des Bazar in der Beschreibung der Herrenmütze angegeben. Der äußere Rand der applicirten Figuren kann entweder in weißer, auch farbiger Seide mit weißläufigen kleinen Languettesfäden ausgeführt, oder, wie das übrige Deffin: die Blätter und die Kanten, in Kettenstich oder mit Lise gearbeitet werden. Die Farbe ist ganz dem Geschmack der Arbeiterin überlassen. Gold würde hier jedenfalls von elegantester Wirkung sein.

[2702]

Deffin zum Herrenschuh.

Zu kleinen Körben oder Stagären ist das hier gegebene Deffin ganz in Perlen in den auf dem Muster bestimmten Farben auszuführen; zu größeren — Negligés, Papier- oder Holzkränzen, wäre das Muster nur in Pfundperlen, der Grund in Wolle zu arbeiten. Da das feinere oder stärkere Material für die Größe des Lambrequin entscheidend ist, so muß jenes nach der für die Arbeit auszuersiehenden Bestimmung gewählt werden.

Zur Vollendung des Lambrequin gehört ein Futter von haltbarem Baumwollens- oder feinem Wollensstoff und eine Franzerverzierung von Perlen.

Zu dem hier mitgetheilten Muster würde eine Franze von einer Schattirung weißer Perlen am geeignetsten sein, doch kann man das Lambrequin eben so gut nur mit Schmutz besetzen und jede Spitze mit einer Troddel versehen.



Deffin zum Herrenschuh.

# Winter-Damenstiefel

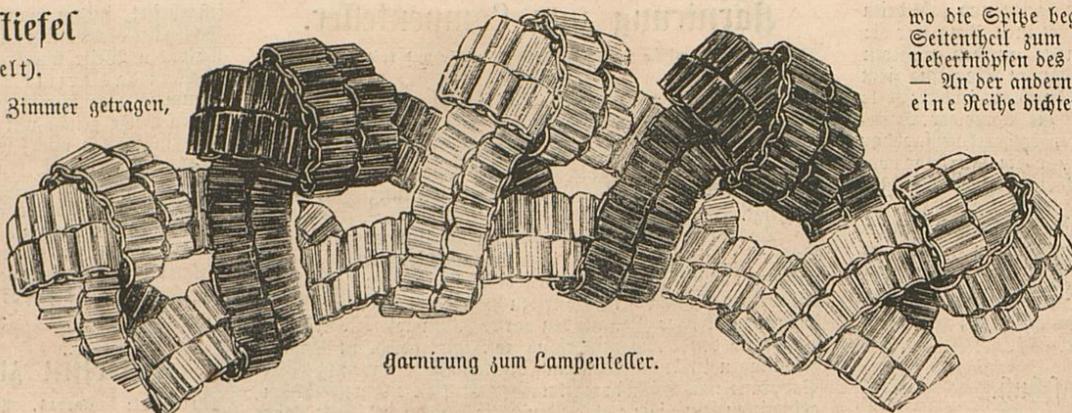
(von Wolle gehäkelt).

Dieser Stiefel kann sowohl im Zimmer getragen, als auch über Ballschuhe gezogen werden, ist sogar zum Ausgehen bei trockenem Wetter zu benutzen, wenn man ihn mit einer leichten Ledersohle versieht. Er ist im sogenannten gerippten Häfelfuß aus firschranner Wolle gearbeitet, hat eine ebenfalls gehäkelte Sohle, ein besonderes, aus gewöhnlicher weißer Wolle lose gestricktes Futter und wird vorn den Spann entlang durch Knöpfe geschlossen. Das oben bezeichnete gerippte Häfel-Muster bildet sich, indem man hin und zurück, also auf beiden Seiten mit festen Maschen arbeitet und stets das nach hinten liegende Glied der unteren Masche von der Mitte derselben aus durchsticht, zwei Touren (also einmal hin und zurück gearbeitet) bilden stets eine Rippe.

Man beginnt mit einem der Seitentheile vom Hacken aus und legt dazu mit firschranner Wolle 34 Maschen auf. Nach der vorher beschriebenen Weise häkelt man so lange in dieser Maschenzahl hin und her, bis 20 Rippen sich gebildet haben. Um beim jedesmaligen Umdrehen der liegende Masche der eben vollendeten Tour arbeiten zu können, häkelt man vorher eine Luftmasche, welche jedoch beim Zählen der Maschen nicht in Betracht kommt und nachher auch nicht mit überhäkelt wird.

Bei jeder der nun folgenden Rippen wird an der Seite, welche den unteren Rand des Stiefels bilden soll, 1 Masche zugenommen, indem man hier stets in die letzte Masche einer Tour 2 Maschen häkelt; auf der andern Seite, am Schlitze herunter, läßt man stets beim Anfang der Tour einige Maschen zurück; und zwar beginnt man die erste Tour der 21. Rippe mit der 5. Masche der vorigen Tour, so daß diese Tour, mit der zugenommenen Masche, 31 Maschen zählt. Dieses Vordrücken beim Anfang der Touren geschieht nun in der Weise, daß die folgenden Rippen der Reihe nach: 28, 25, 22, 20, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 13, 12 Maschen zählen, und das ganze Seitentheil 34 Rippen hat.

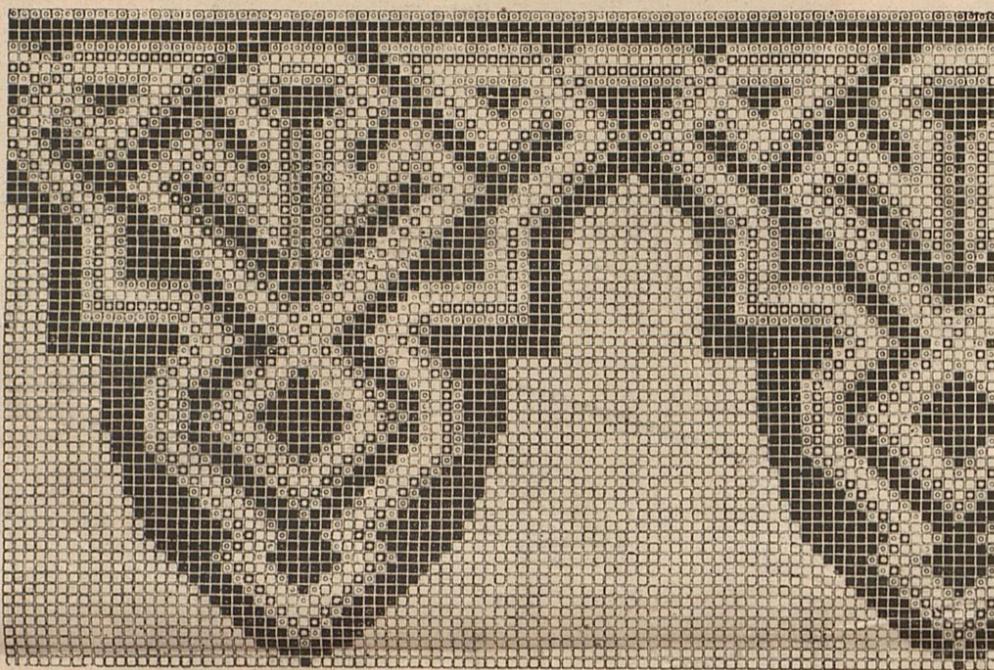
Das zweite Seitentheil wird ganz ebenso gearbeitet und dann beide Theile mit den Anschlagmaschinen, gegeneinander stehend, zusammengehäkelt; alsdann werden noch 5 Rippen als Spitze des Stiefels vorn quer über beide Seitentheile gehäkelt, doch in der Weise, daß oben auf dem Fußblatte zwischen beiden Seitentheilen ein fingerbreiter Zwischenraum bleibt; dazu häkelt man bei der 1. der 5 Rippen, nämlich in der Mitte der ersten Tour, 6 Luftmaschen von einem Seitentheil zum andern, und zählt demzufolge diese Tour im Ganzen 30 Maschen.



Garnitur zum Lampenteller.

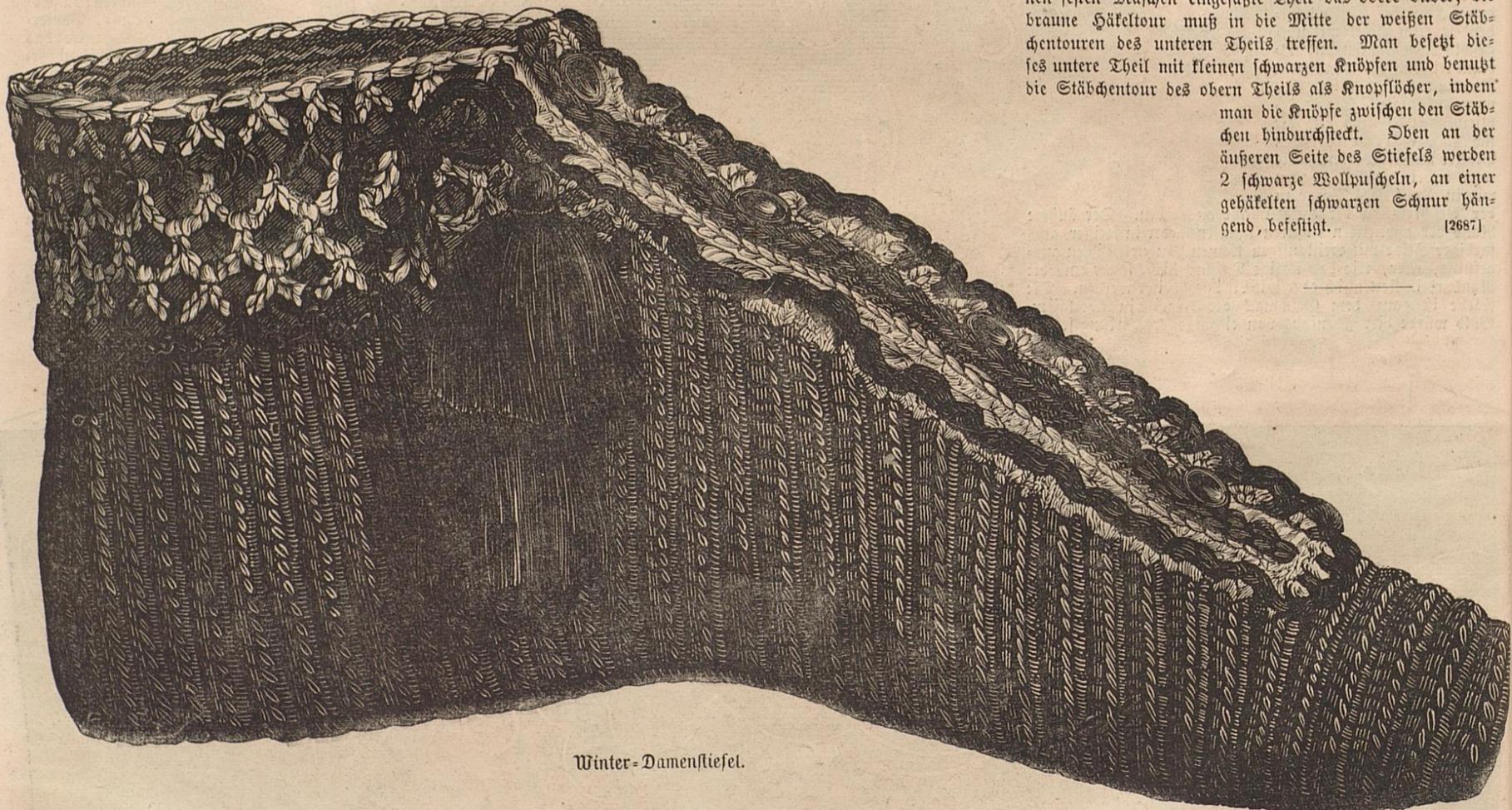
Im Verlauf der folgenden 9 Touren wird zu beiden Seiten so viel abgenommen, daß am Schluß nur 18 Maschen übrig sind. Um die vordere Öffnung des Stiefels (den Schlitz) arbeitet man alsdann folgende Touren: mit weißer Zephyrwolle 1 Tour fester Maschen, welche auch noch rings um den oberen Rand des Stiefels weiter geführt wird; dann: erst an einer Seite des Schlitzes herunter 2 Touren dicht nebeneinander stehende Stäbchenmaschen (diese beiden Touren müssen,

wird in die erste Tour auf dieselbe Weise gehäkelt. Die heruntergeschlagenen Garnitur des oberen Randes besteht aus 6 Reihen regelmäßig in versetzter Ordnung gehäkelter Netzmaschinen, deren 1. Reihe — weiß — in die weißen festen Maschen des Randes gearbeitet wird; und zwar fortlaufend in die 2. Masche 1 feste Masche, dazwischen stets 5 Luftmaschinen. — Hiernach folgen: 1 Reihe schwarz, 3 Reihen weiß, 1 Reihe schwarz. — Diese Garnitur wird, wie die Abbildung zeigt,



Erklärung der Zeichen: ■ himmelblaue Perlen, □ milchweiße Perlen, ■ schwarze Perlen, ⊗ Goldperlen.

Lambrequin.



Winter-Damenstiefel.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.

ganz ausgepannt um den Stiefel festgenäht. Man häkelt nun aus schwarzer Castorwolle eine schmale Sohle von der Form, wie die Sohle eines gewöhnlichen Zeugstiefels; diese Sohle wird mit gewöhnlichen festen Maschen hin und her gearbeitet und dabei stets in die ganze Masche gestochen. Man näht alsdann die Sohle auf der linken Seite mit dichten überwendlichen Stichen mit schwarzer Wolle ein.

Das Futter des Stiefels wird gestrickt, und zwar auf die Art, wie man einen Strumpf von dem Hacken an strickt; nur mit dem Unterschied, daß, nachdem der Hacken beendet und die Maschen an der Seite aufgenommen sind, man nicht in der Runde, sondern hin und her arbeitet, damit auf dem Fußblatt der Schlitz gebildet werden kann, an dessen Rande man zu beiden Seiten, der Form des Stiefels gemäß, abnimmt. Von der Mitte des Fußblattes an kann man indeß in der Runde stricken. Das Futter muß sehr lose gearbeitet sein und wird alsdann glatt anliegend in den Stiefel geheftet. Der Schlitz des Stiefels wird bis zur Hälfte zugenäht, wobei das mit braunen festen Maschen eingefasste Theil das obere bildet; die braune Häkeltour muß in die Mitte der weißen Stäbchentouren des unteren Theils treffen. Man besetzt dieses untere Theil mit kleinen schwarzen Knöpfen und benutzt die Stäbchentour des obern Theils als Knopflöcher, indem man die Knöpfe zwischen den Stäbchen hindurchsteckt. Oben an der äußeren Seite des Stiefels werden 2 schwarze Wollpuscheln, an einer gehäkelten schwarzen Schnur hängend, befestigt. [2687]